

Haiti – vor und nach dem Erdbeben

von Steffi Bös



Am 21. Mai 2010 durften wir *Dr. Guillaume Sévère* im Allerweltshaus begrüßen, der an diesem Abend einen Vortrag zum Thema „Haiti – vor und nach dem Erdbeben“ hielt.

Dr. Sévère ist gebürtiger Haitianer und lebt seit etwa 40 Jahren in Deutschland. Er hat in Bonn Medizin studiert und ist heute Kardiologe. Sévère bezeichnet sich selbst als sehr heimatverbunden; er reist jedes Jahr nach Haiti und ist deshalb auch mit der aktuellen Lage dort sehr vertraut. Der interessante Abend, der aus Herrn Sévères Vortrag, einigen Filmausschnitten und einer regen Diskussion bestand, wurde von *Kathrin Wieland* moderiert.

Zu Beginn fasste Herr Sévère die **geschichtliche Entwicklung** Haitis der letzten 500 Jahre zusammen. Laut Sévère sei diese eine progressive Entwicklung hin zum Abgrund gewesen. Da durch das schwere Erdbeben am 12.1.2010 die Hauptstadt Port-au-Prince, die das Herz und das Zentrum der Nation darstellte, fast komplett zerstört wurde, befinde sich das Land heute *im* Abgrund.

Als Kolumbus 1492 auf der Insel, auf der sich die heutigen Staaten Haiti und Dominikanische Republik befinden, landete, taufte er sie „Hispaniola“, kleines Spanien. Bald darauf wurde die einheimische, indigene Bevölkerung von den europäischen Siedlern versklavt und ausgerottet, was Sévère als den „1. Völkermord in der Neuen Welt“ bezeichnete. Auch die afrikanischen Sklaven, die mit Gewalt nach Haiti verschleppt wurden und denen jegliche Menschenrechte abgesprochen wurden, erfuhren ein nicht minder grausames Schicksal.

Ende des 17. Jahrhunderts wurde der westliche Teil der Insel Hispaniola, das heutige Haiti, von Spanien an Frankreich abgetreten. 1791 kam es dann zu einem Aufstand der afrikanischen Sklaven, der im Jahre 1804 in die Unabhängigkeitserklärung Haitis von Frankreich mündete. Haiti war somit das erste und einzige Land, in dem die Sklaven die Unabhängigkeit von der Kolonialmacht selbst herbeigeführt hatten.

Die neuere Geschichte Haitis ist vor allem geprägt von der 30jährigen Diktatur der Duvaliers, „Papa Doc“ und „Baby Doc“, die ab 1957 das Land regierten. So gab es im Jahre 1990 die ersten demokratischen Wahlen seit 200 Jahren.

Die im östlichen Teil der Insel gelegene Dominikanische Republik entwickelte sich bis zum heutigen Tage immer mehr zur Touristenattraktion. Deshalb sei es heute eine Insel mit zwei Gesichtern: Während die Dominikanische Republik, besonders aufgrund des Tourismus, floriere, gehe Haiti immer mehr „den Bach runter“.

Diese Entwicklungen wurden 2010 durch das schlimme Erdbeben, welches einen Großteil der Hauptstadt zerstörte und Tausende Menschenleben forderte, noch weiter verstärkt.



Im Anschluss an diese kurzen Ausführungen zur Geschichte des Landes ging Herr Sévère nun etwas genauer auf die **Gesellschaft** in Haiti ein.

Er erklärte, dass die haitianische Gesellschaft eine 3-Klassen-Gesellschaft sei, bestehend aus der Bourgeoisie, der Mittelklasse und der „Masse“, d.h. der armen Bevölkerungsmehrheit. Das Arm/Reich-Gefälle sei sehr stark, die Schranken zwischen den Klassen aber nicht undurchdringlich. So sei z.B. der ehemalige haitianische Präsident Jean-Bertrand Aristide aus einer armen Bauernfamilie zunächst Priester geworden und schließlich bis ins Amt des Präsidenten aufgestiegen. Dennoch herrsche eine gewisse Diskriminierung sowohl der unteren Klassen als auch z.B. der ländlichen Bevölkerung.

Es gibt seit einer Verfassungsänderung von 1987 in Haiti zwei Amtssprachen: Kreolisch, welches die Muttersprache des Großteils der Bevölkerung ist, und Französisch.

Die Lebenserwartung liegt bei ca. 55 Jahren, die Kindersterblichkeitsrate ist sehr hoch und das Gesundheitssystem marode (obwohl laut Sévère eigentlich genug Geld im Land vorhanden wäre). 80% aller Ärzte Haitis arbeiten in der Hauptstadt Port-au-Prince, weshalb die Gesundheitsversorgung auf dem Land zu wünschen übrig lässt. Die auf dem Land existierenden Gesundheitsstrukturen sind, so Sévère, komplett von Kubanern aufgebaut. Sévères Vorschlag zur Lösung dieses Problems ist also mehr Dezentralisierung.

Die Analphabetenrate liege bei 60-70%, da viele Menschen trotz Schulpflicht schon nach wenigen Jahren die Schule abbrechen. Ein Grund dafür ist der, dass 80% der Schulen in Haiti privat, d.h. kostenpflichtig sind, was sich viele Menschen nicht leisten können. Staatliche Schulen seien nach Sévère selten.

Das politische System Haitis war in der Vergangenheit extrem instabil: seit der Unabhängigkeit gab es mindestens 34 Putsche und die erste freie demokratische Wahl fand am 5. Dezember 1990 statt.

Besonders seit der Diktatur von „Papa Doc“ ab 1957 kam es in der Hauptstadt Port-au-Prince zur Bildung von Slums. Die Stadt war ursprünglich für 250.000 Menschen konzipiert worden; vor dem Erdbeben lebten dort 2 Millionen Menschen, die Stadt war also stark überbevölkert. Dies hat seinen Ursprung vor allem in der starken Landflucht.

Durch ein Handelsabkommen, welches die Regierung Aristide mit den USA schloss, können US-amerikanische Lebensmittel steuerfrei eingeführt werden. Dadurch sind diese günstiger als haitianische Produkte, weshalb die Produktion von Lebensmitteln in Haiti stagniert und ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung seine Existenzgrundlage verliert.

Zusammenfassend stellte Sévère Haiti als eine Klassengesellschaft dar, in der sich zwei verschiedene Kulturen abzeichnen. Die eigentliche Säule der haitianischen Wirtschaft

stellten seiner Meinung nach die „gens en dehors“ dar, also die Armen, die Landbevölkerung, die Diskriminierten.

All dies führe dazu, dass Haiti heute als ärmstes Land der westlichen Hemisphäre gilt.

Die drei **zentralen Gründe für die Misere** sind laut Sévère die Embargos, die Elite und die Umwelt.

Seit der Unabhängigkeit von Frankreich im Jahre 1804 sei es zu einem regelrechten wirtschaftlichen „Mobbing“ gegen Haiti gekommen; auch die USA habe sich damals dem wirtschaftlichen Embargo aus Protest gegen den inakzeptablen „Schwarzen Staat“ angeschlossen. Seit dieser Zeit habe Haiti zahlreiche Schulden angehäuft.

Der zweite Grund ist nach Sévère der Alleingang der politischen und finanziellen Elite. Diese sondere sich ab und sei keine Unterstützung für die Masse der Bevölkerung. Ein Beispiel dafür sei, dass sogar ausländische Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit in den Taschen der Machthaber verschwinden.

Ein weiterer Punkt, der zur Misere Haitis beitrage, sei die ungünstige geographische Lage, die das Land Opfer von Wirbelstürmen und Erdbeben werden lasse. Auch die Erosion spiele eine wichtige Rolle. So wurde Port-au-Prince z.B. bereits in den 1940er Jahren von einem Erdbeben größtenteils zerstört und musste neu aufgebaut werden; 2008 richteten ein Tsunami und Wirbelstürme große Schäden an.



Herr Sévère schlägt vier Ansätze zur Lösung der Probleme Haitis vor. Diese sind die Dezentralisierung von Politik und Bürokratie, der Aufbau einer flächen-deckenden Infrastruktur, sodass z.B. die Wasserversorgung auch die ländliche Bevölkerung erreicht, eine bessere Ausbildung für alle Teile der Bevölkerung und den Ausbau des Gesundheitswesens.

Nun kam Herr Sévère auf die Folgen des Erdbebens und die **aktuelle Situation Haitis** zu sprechen.

Nach seinen Angaben wurden bei dem Erdbeben im Januar 300.000 Menschen getötet, 1,7 Millionen obdachlos und ca. 7000 Menschen sind gelähmt oder haben einen oder mehrere Körperteile amputiert. Die meisten Überlebenden haben post-traumatische Belastungsstörungen und andere psychische Probleme. Bis heute lebt ein Großteil der Bevölkerung von Port-au-Prince in Zelten.

Alle wichtigen Verwaltungsgebäude des Landes wurden zerstört, u.a. z.B. das Gefängnis in Port-au-Prince, weshalb sich nun ca. 4000 Gefangene auf freiem Fuß befinden, was eine erhöhte Gefahr für die obdachlose Bevölkerung darstellt.

Ein großer Teil der Infrastruktur wie die Wasser- und Elektrizitätsversorgung wurde ebenso zerstört wie alle katholischen Kirchen der Hauptstadt.

Ende März bildete die UNO ein Komitee zum Wiederaufbau, welches für die Verwaltung und Verteilung der finanziellen und humanitären Hilfe zuständig sein soll. Dieses besteht zum Teil aus Haitianern und zum Teil aus internationalen Geldgebern und soll insgesamt ca. zehn Milliarden U\$ für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt bekommen. Davon sollen in den nächsten 18 Monaten fünf Milliarden U\$ bereitgestellt werden; Brasilien als erster Geldgeber hat bereits 50 Millionen U\$ gezahlt. Kuba stellt vor allem Hilfe für den Aufbau des Gesundheitswesens zur Verfügung.

Abschließend stellte Herr Sévère die **Auswirkungen des Erdbebens** auf die haitianische Gesellschaft dar. Er hob besonders hervor, dass von dem Erdbeben *alle* Bevölkerungsschichten betroffen seien, aber besonders die Mittel- und Oberschicht.

In Folge der Tragödie sei es zu einer herausragenden nationalen und internationalen Solidarität gekommen, die u.a. dazu führte, dass sogar USA und Kuba zusammenarbeiteten. Große Probleme für Haiti ergeben sich besonders aus der schlechten Trinkwasserversorgung, welche die schnelle Verbreitung von Infektionskrankheiten zur Folge habe. Außerdem seien bis heute nur ca. 40% der Häuser in der Hauptstadt Port-au-Prince bewohnbar.

Die Prioritäten für den Wiederaufbau des Landes bestünden daher, so Sévère, aus dem schnellen Aufbau der Infrastruktur, aus der Förderung der Landwirtschaft und aus der Dezentralisierung von Politik und Bürokratie. Außerdem müsse man in einem erdbebengeplagten Land wie Haiti den Häuserbau normieren und erdbebensichere Bauweisen vorziehen, um so im Falle eines erneuten Erdbebens größeren Schäden vorbeugen zu können.



Im Anschluss an Herrn Sévères interessanten Vorschlag kam es zu einer **Diskussion**, die sich besonders um die Frage des Wiederaufbaus und die Rolle der internationalen Geldgeber drehte.

Hierbei wurde eingangs die Hilfe Kubas für Haiti unterstrichen, da diese in den europäischen Medien kaum erwähnt wird, obwohl Kuba maßgeblich an der Gesundheitsversorgung der

verletzten und kranken Menschen nach dem Erdbeben beitrage. Diese Hilfe sei außerdem sehr schnell gekommen. Daraufhin wurde die Rolle der USA kontrovers diskutiert, wobei sich zwei unterschiedliche Sichtweisen gegenüberstanden: Erstens die Ansicht, dass die USA primär an der Aufrechterhaltung der Sicherheit und weniger an einer wirklichen Hilfe für die Menschen interessiert waren und im Zuge dessen z.B. einige Hilfsflüge daran gehindert hätten, auf dem Flughafen von Port-au-Prince zu landen, und zweitens die Auffassung, dass die USA dennoch effektive Hilfe geleistet haben, indem sie z.B. ein mobiles Krankenhaus zur Verfügung gestellt haben und trotz der zerstörten Infrastruktur am Flughafen immerhin ca. 200 Hilfsflüge pro Tag landen konnten.

Anschließend wurde noch der Punkt der Selbsthilfe bzw. Selbstorganisation der haitianischen Bevölkerung angesprochen. Herr Sévère bestätigte daraufhin, dass die Bevölkerung in wichtigen Fragen des Wiederaufbaus kaum beteiligt sei, sondern die meisten

Maßnahmen von Seiten der westlichen Staaten ausgingen und allein mit der politischen Elite des Landes beschlossen werden. Die meisten Entscheidungen werden demnach weiterhin „von oben“ getroffen, die Mehrheit der Bevölkerung also bevormundet. Daraus resultierte die Schlussbetrachtung, dass die Haitianer die Chance für einen *Neuaufbau* des Landes anstatt eines bloßen *Wiederaufbaus* ergreifen müssten.

Fotos: Karim Khayal